

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Herr Schulrath Bod.

Der Unterschied in den Anschauungen des Herrn Kultusministers und des Herrn Schulrath Bod über die vier- und sechsklassigen Schulen heitert Herrn Bod keineswegs in seinem Vorgehen. Derselbe hat vielmehr die Gdrlitzer Schuldeputation von Neuem in die Lage versetzt, sich mit der Frage der Umwandlung einer sechsklassigen in eine vierklassige Schule zu beschäftigen. Wenn er nun auch in Gdrlitz so wenig Glück haben wird wie in Grünberg, so wird es doch die Allgemeinheit interessieren, die pädagogischen Bedenken gegen den Lieblingsplan des Herrn Schulrath Bod, wie sie die „Pädagog. Ztg.“ auseinandersetzt, zu hören. Sie sind nicht allein belehrend, sondern auch — pikant. Die „Pädagog. Ztg.“ giebt zunächst einen Rückblick auf den Schulstreit und schreibt im Verlauf desselben:

„Längst schon hatten die Gemüther sich wieder beruhigt und die Stimmen ausgeklungen, da veröffentlicht das „Berl. Tagebl.“ in Nr. 292 Folgendes: „Mit Bezug auf den mehrfach erwähnten Gdrlitzer Schulstreit wird uns von autoritativer Seite Folgendes mitgetheilt: „Die fragliche Angelegenheit ist durchaus keine Parteiache. Lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen hat sich die Regierung in Liegnitz veranlaßt gesehen, eine Verfügung zu treffen, um einem großen Nothstande in dem Gdrlitzer Schulwesen abzuhelfen. Dieser Nothstand zeigt sich darin, daß mehr als ein Drittel der gesammten dortigen Schüler die erste der sechs Klassen nicht erreicht. In Folge davon wird ein großer Theil der Schulgenossen mit einer so mangelhaften Bildung entlassen, daß seitens der städtischen Behörden sogar die Aufnahme der betreffenden Knaben in die Fortbildungsschule beanstandet wird. Hierdurch wurde erst das Einschreiten der Schulaufsichtsbehörde notwendig. Und zwar will die Provinzialschulbehörde diesem anerkannten Nothstande dadurch abhelfen, daß sie für diejenigen Kinder, welche in der sechsklassigen Schule nicht fortkommen können, die versuchsweise Umwandlung einer solchen Schule in eine mit einfachen Verhältnissen, also in eine vierklassige angeordnet hat.“ — Wir haben um so weniger Bedenken getragen, diesen aufklärenden Mittheilungen Raum zu geben, als dieselben von jeder irgendwie gearteten Voreingenommenheit frei und lediglich von pädagogischen Rücksichten eingegeben sind.“

Wenige Tage später war in der betr. Zeitung folgende Erklärung der Leitung der Gdrlitzer Handwerker-Fortbildungsschule zu lesen: „In Nr. 292 d. Bl. wird mit Bezug auf den „Gdrlitzer Schulstreit“ eine Mittheilung gebracht, welche mancherlei Irrthümer enthält. Wir nehmen Veranlassung, nur einer Behauptung entgegenzutreten, und dürfen uns dazu berufen fühlen. Es soll „ein großer Theil der Schuljugend mit einer so mangelhaften Bildung entlassen werden, daß seitens der städtischen Behörden sogar die Aufnahme der betreffenden Knaben in die Fortbildungsschule beanstandet wird.“ Der Thatbestand ist jedoch folgender: 1) Die städtischen Behörden haben mit der Aufnahme der Schüler für die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule nichts zu thun, sondern überlassen den Volkzug derselben einzig und allein dem Leiter der Schule. 2) Seit dem Bestehen der Handwerker-Fortbildungsschule (Neujahr 1884) ist noch nicht ein einziger Fall vorgekommen, daß einem Lehrlinge, der Aufnahme nachsuchte, diese wegen zu „mangelhafter Vorbildung“ des Bewerbers hätte verweigert werden müssen. 3) Zur hiesigen dreistufigen Fortbildungsschule gehört auch eine Vorbereitungsklasse. Dieser werden besonders schwache Lehrlinge — und solche sind allerorts und zu allen Zeiten zu finden — überwiesen. Gegenwärtig umfaßt sie 18 Schüler, von denen nur 3 aus hiesigen Schulen abgegangen sind, während die übrigen 15 auswärtige Schulen besucht haben.“

Dazu bemerkte das „Berl. Tagebl.“: „Die hier bemängelte Angabe war uns von dem Geh. Regierungs- und Schulrath Dr. Bod in Liegnitz zugegangen. Wir müssen es den Herren in Gdrlitz überlassen, sich mit diesem Beamten direct auseinanderzusetzen.“

Die ganze Angelegenheit erfährt durch die letzte Mittheilung des „Berl. Tagebl.“ eine so ernst-tomische Wendung und das Betreiben der Schulfrage eine so grelle Beleuchtung, daß es sich wohl verlohnt, dem Herrn Schulrath Bod auf den selbst gewählten neutralen Boden der öffentlichen Besprechung, den er als

Zeitungsberichterstatte — als Regierungs-Beamter sicherlich nicht — betreten hat, zu folgen.“

Der Artikel der „Pädagog. Ztg.“ führt sodann aus, daß es lediglich Herr Bod ist, der den „Wunsch“ nach Umwandlung der sechsklassigen Schulen in vierklassige geäußert und die Angelegenheit mit aller Macht seines Einflusses betrieben hat, nicht die Bezirks-Regierung in Liegnitz noch auch die Provinzialbehörde. Daß er als Correspondent des „Berl. Tagebl.“ den Schulrath Bod, d. i. sich selbst, mit seiner Regierung identifiziert, sei zu entschuldigen, ebenso, daß sein „Wunsch“ als Verfügung gesetzt wird; denn es sei schon mancher nicht amtliche Wunsch des betreffenden Schulrathes wie eine hohe Verfügung berücksichtigt worden, besonders bei Einführung Bod'scher Lesebücher und anderer Artikel der Verlagsbuchhandlung Hirt-Leipzig. Wenn Herr Bod erklärt, daß ein Drittel das Endziel der Schule nicht erreicht, so sei dies richtig. Doch würden 75 Procent dieser Kinder aus der zweiten Klasse entlassen, deren Ziel immer noch über dem einer vierklassigen Schule liegt; der Rest, der auch das Ziel der zweiten Klasse nicht erreicht, bestehe aus ausgesprochen geistig und körperlich schwachen Kindern, denen in keiner Volksschule, sondern nur in besonderen Anstalten geholfen werden könne. Ueber die Erfolge der vierklassigen Schulen aber schweige sich Herr Bod aus, um nicht in weitere Widersprüche zu gerathen. Herr Bod habe in seiner „Schulkunde“ übrigens sogar die dreistufige Schule als die geeignetste für die ärmeren Kinder bezeichnet, während die vierstufige „für die Schuljugend der besser situirten Familien ihren Zweck vollständig erfülle.“ Den Zurückbleibenden stehe eine große Zahl derjenigen gegenüber, welche in den ersten Klassen sechsklassiger Volksschulen zwei bis drei Jahre ausharren müssen.

Der Artikel kommt schließlich darauf zu sprechen, daß die Umwandlung nur als eine „versuchsweise“ bezeichnet worden sei, um zu erklären, daß diese Behauptung eine für die Behörde beleidigende Unterschlebung sein müsse. Es heißt dann weiter: „Welche Regierung wird einer Stadt solche „Versuche“ zumuthen? In einem Artikel der „Gdrl. Nachr. u. Anz.“ verübt man sich sogar zu der Mittheilung, daß der Vorschlag der Regierung dahin gehe, mit der vierklassigen Schule „wenigstens ein Jahr lang die Probe zu machen und Erfahrungen zu sammeln.“ Solche pädagogische Weisheit widerlegt sich von selbst! Aber das ist die Art der echten Bureaufkranten; ohne klare Gründe und Ziele ihres Handelns, aus bloßer Liebhaberei und Marottenreiterei wird an der Schule herumexperimentirt. Wir könnten über das ewige Probiren und geisttödtende Uniformiren im Schulwesen des liegnitzer Bezirks Mancherlei erzählen. Wenn dabei die Gemeinden und Lehrer Nothstände empfinden, darf es nicht Wunder nehmen; da muß mit der Zeit alle Berufsfreudigkeit der Lehrpersonen schwinden; die Schularbeit, welche ein Gottesdienst sein soll, muß zur Fabrikarbeit herabsinken.

„Die fragliche Angelegenheit ist durchaus keine Parteiache.“ Ob so oder so: die gewünschte Umwandlung ist in allen Fällen gleich verwerflich. Auch wir bebauern, daß die Gdrlitzer Schulfrage mehr als nöthig von eifrigen Politikern durch die Parteiliebe angesehen wurde; eine streng sachliche Beurtheilung hätte sie längst zum Abschluß gebracht. Soweit aber die Beurtheiler die Person des Schulrathes Bod im Auge hatten — und genannter Herr stellt sich nun selbst in den Vordergrund — ist jene Einseitigkeit wohl erklärlich und in unserer gegenwärtigen Zeit des schul- und kirchenpolitischen Rückschritts durchaus zu entschuldigen. Man muß die Lebensgeschichte jenes Herrn und seiner Werke kennen. Ein Mann, dem es möglich war, in den extremsten Schulären der letzten Jahrzehnte stets die maßgebenden Ansichten aus tiefer Seele und innerster Ueberzeugung heraus zu theilen und auszusprechen; der als pädagogischer Schriftsteller sein leider mangelndes Opus im Wechsel der Zeiten unter stets neuem Titel immer wieder herausgab und den alten Kohl mit zeitgemäßem Beigehalt und in veränderter Reihenfolge der Portionen aufstichte: ein solcher Mann darf sich nicht wundern, wenn seine Maßnahmen als partiell verdächtig werden und nicht das gewünschte Vertrauen finden.

Wir sprechen vom nichtamtlichen Geh. Regierungs- und Schulrath Bod; er hat, wozu ihm in

seiner amtlichen Stellung auch die Berechtigung fehlt, durch unwahre Mittheilung an ein politisches Blatt vor der ganzen Oeffentlichkeit ein großes Lehrcollegium der Pflichtvergessenheit geziehen. Entspricht das der Stellung eines Mannes, welcher als Beamter auf Hunderte von Lehrern und auf Tausende von Kindern einen jegebreichen Einfluß ausüben soll? —

So die „Pädagogische Zeitung“. Herr Bod wird zu diesem Artikel, der ihm Unwahrheit vormirft, nicht schweigen können. Sollte er gleichwohl schweigen, nun, so würde der Herr Kultusminister, dem der Artikel der „Pädagog. Ztg.“ schwerlich entgangen sein wird, ein Wörtchen mit ihm zu reden haben.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser traf gestern Vormittag 9 Uhr 10 Min. mittelst Sonderzuges in Jeknitz ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem commandirenden General des Gardecorps v. Meerseid-Hüllessem mit seinem Stabe, dem Landrath Prinz Carolath, dem Kreisauditeur und anderen Spitzen der Civilbehörden empfangen. Groß war der Jubel der begeisterten Menge, als der Kaiser dem Mandverfelde zuritt. Durch die lange Kette der Krieger- und Bürgervereine, die mit ihren Fahnen und ihrer kleidsamen Tracht ein anmuthiges Bild darboten, durch das nicht enden wollende Spalier von Einheimischen und Fremden ging der Ritt des Kaisers zum Mandverfelde. Brausendes Hurrah fing am Bahnhofe an und pflanzte sich, eine donnernde Stimmenwelle, fort und fort. Nach Beschäftigung der 1. Garde-Infanterie-Division und der Garde-Cavallerie-Division fuhr der Kaiser mit seiner Begleitung von Jeknitz über Grossen und Rothenburg nach Langheinerddorf, woselbst die Ankunft um 2 Uhr 40 Min. erfolgte. Nachdem der Kaiser in Langheinerddorf zu Pferde gestiegen, besichtigte derselbe die in der Umgegend mandverirende 2. Garde-Infanterie-Division. Abends 7 Uhr erfolgte die Rückreise über Bentschen und Frankfurt a. D. nach Potsdam.

— Die Kaiserin Friedrich trifft nach neueren Mittheilungen mit ihren Töchtern am 6. September in Kopenhagen ein, wohin sie das dänische Schiff „Danebrog“ von Warnemünde aus bringt.

— Die Sedanfeier ist am Sonntag und Montag im ganzen deutschen Reiche festlich begangen worden. Das Wolff'sche Telegraphenbureau übermittelt Festtelegramme aus Breslau, Posen, Halle, Dresden, Leipzig, Karlsruhe, Neu-Strelitz u. s. w.

— Ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal ist gestern in Greiz errichtet worden.

— Der Besuch des Zaren in Potsdam wird morgen erwartet. Ob der Zar auch wirklich kommen wird, das wird sich ja bald zeigen.

— Der Petersburger Correspondent des „New-York Herald“ meldet: Ich bin ermächtigt, anzukündigen, daß der Besuch des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland in Paris beschlossen worden ist. Derselbe wird nicht incognito erfolgen, vielmehr einen officiellen Charakter haben. Der Thronfolger wird Carnot's officielle Einladung, im Elysee abzustiegen, annehmen.

— Man glaubt jetzt allseitig, daß der Rücktritt des Finanzministers v. Scholz unmittelbar bevorstehe oder doch spätestens bis zum 1. October erfolgen werde. Der Rücktritt desselben würde den Verzicht auf die Steuerreform oder aber den Sieg des Kanzlers in Bezug auf die Ausnahme der ländlichen Besitzer von der Selbstbesteuerung bedeuten.

— Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, wurde bei einer Kundreise in Bic, in dem Kreise Chateau-Salins, wegen Aufhebung des Pächzwanges interpellirt und erklärte, er könne darüber nicht entscheiden, die auf diese Angelegenheit bezüglichen Petitionen lägen dem Kaiser vor und sei dessen Entscheidung abzuwarten. — Fürst Hohenlohe ist übrigens am Sonntag Vormittag in Begleitung der Unterstaatssekretäre v. Schraut und v. Köhler zur Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung für den Bezirk Lothringen in Saargemünd eingetroffen. Die Stadt war reich besetzt, die Feuerwehr, Musikcapellen und Vereine bildeten Spalier. Der Bürgermeister Dr. Freudenberg bewillkommnete den Statthalter und hielt eine Ansprache an denselben. Unter Glockenläuten und Hurrahrufen der Bevölkerung begab sich der Statthalter nach der Kreisdirection, wo die Vorstellung der

Geistlichkeit, der Behörden und anderen Notabilitäten stattfand.

In der Marinebestehungsangelegenheit scheinen die Untersuchungen auch zur Entdeckung anderer auf der kaiserlichen Werft in Kiel vorgekommenen „Unregelmäßigkeiten“ geführt zu haben. Der Werftführer B. ist der „Danz. Ztg.“ zufolge verhaftet. Die Versendung von Kupfer u. von Kiel nach Wilhelmshaven stand unter seiner Kontrolle. Mehrere Sendungen, ordnungsmäßig verpackt und adressiert, wurden auch von der Werft fort- und angeblich nach dem Bahnhofe befördert, in Wilhelmshaven aber sind dieselben nie angekommen. Sonnenweise wurde das Kupfer an dem Bahnhofe vorbei nach der Lstraße in Kiel gefahren und in einer dortigen Kupfer schmiede abgeladen. Auch der Empfänger ist verhaftet. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits abgeschlossen.

Der Afrikareisende Dr. Fricke ist nach 14-jährigem Aufenthalt nach Deutschland zurückgekehrt. Herr Fricke nahm schon an der Gordonexpedition Theil und stand neuerdings auch zu der Emin Pascha-Expedition des Herrn Peters in nahen Beziehungen. Fricke gehört zu den Wenigen, welche den in Obatum von den Anhängern des Mahdi verübten Mordgeleien entronnen sind. Ueber Dr. Peters spricht sich der erfahrene Afrikareisende nicht sehr günstig aus. Zwistigkeiten, welche Fricke mit demselben hatte, waren die Veranlassung, daß er aus der Emin Pascha-Expedition, für welche er gewonnen war, ausschied.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Sansibar soll der Sultan von Sansibar eine Concession an die Britisch-Ostafrikanische Gesellschaft auf die Inseln Lamu und Venagiri unterzeichnet haben, sowie auf die Küstenlinie nördlich Kilimi mit Kisimayu, Barawa, Marta, Madischub und Mruhi. Die Concession soll auch durch Portal für die Gesellschaft provisorisch gezeichnet worden sein.

Wie die letzten Nachrichten aus Samoa erkennen lassen, gehen dort die Dinge nicht nach Wunsch der deutschen Regierung. Nach dem „Hamb. Korresp.“ erweist sich die Wiedereinsetzung Malietoa's als undurchführbar. Die große Mehrzahl der Häuptlinge hält nach wie vor an Mataafa fest. Im Uebrigen habe sich Deutschland durch die Zustimmung zu dem Konferenzbeschlusse des Widerspruchs gegen den Willen der Häuptlinge begeben. Unter diesen Umständen werde wohl die Ausöhnung mit Mataafa und der Rücktritt Tamases's nicht lange auf sich warten lassen.

Der bairische Landtag tritt am 28. d. M. wieder zusammen.

Aus Morrbach bei Rachen wird gemeldet, daß dem Bergmann Schnaden, welcher als Vertreter seiner Kameraden dem bergmännischen Delegirtenrat in Dorfsfeld beigezogen hatte, am Tage nach seiner Rückkehr die Entlassung ausgesetzt worden sei. Schnaden hat Frau und vier schulpflichtige Kinder zu ernähren.

Aus der Schweiz wird gemeldet, daß der Graveur Albert Nicolet in Chaur de Fonds, welcher sich als Verfasser des Manifestes der Schweizer Anarchisten bekannt hat, verhaftet worden ist.

Die französische Wahlcompagne ist nunmehr im besten Gange. Nach Herrn Boulanger ist jetzt auch der Graf von Paris mit einem Wahlmanifest vor die Wähler getreten. In demselben heißt es, es gelte, einer Partei der Unterdrückung die öffentliche Gewalt zu entreißen, die Conservativen und namentlich die Anhänger der Monarchie müßten deshalb fest zusammenstehen. Man solle diejenigen, welche die Regierung bekämpfen, nicht wie Feinde behandeln. Die Republikaner wären bestrebt, Frankreich in die Republik einzuführen. Die Revision der Verfassung werde diese Knechtschaft beseitigen und den religiösen Frieden wiederherstellen. Das Manifest wendet sich insbesondere an die Katholiken und Christen, welchen die Monarchie die Erziehung der Kinder und die Respectirung ihres Gewissens sichern werde. Die Imperialisten würden einer starken Monarchie und der Zustimmung der Nation, auf welcher allein alles Heil beruhe, ihre Unterstützung nicht versagen. Das Manifest schließt mit der Mahnung zum Vertrauen auf Gott, welcher das Geschick des Vaterlandes in seinen Händen halte. — Großen Eindruck hat dieses Manifest nicht gemacht.

In Paris ist am Sonntag eine italienische Arbeiterabordnung eingetroffen und von zwei Deputirten und von zwei Gemeinderäthen empfangen worden. Bei ihrer Ankunft in Lyon war mehrfach der Ruf ausgestoßen worden: „Nieder mit Crispi!“ Der Präfect hatte diese Kundgebung alsbald unterdrückt und mehrere Personen verhaften lassen. In Lyon wurde die Abordnung festlich bewirthe. Ein Lyoner Arbeiter hieß die Gäste im Namen der französischen Arbeiter-Syndicate willkommen und erging sich in heftigen Ausfällen gegen den Dreibund, dessen Zweck und Ziel sei, das Regierungssystem Frankreichs und Frankreich selbst zu Grunde zu richten. Der Führer der italienischen Abordnung, Tratti, feierte in seinem Trinkspruch die Regierungsreform Frankreichs. Alle drei Reden wurden mit den Rufen: „Es lebe Frankreich! Es lebe Italien!“ und vereinzelt „Nieder mit Crispi!“ aufgenommen.

Die italienische Regierung ist eifrig mit der militärischen Sicherung ihrer fortgesetzt bedrohten Erwerbungen in Afrika am Rothen Meere beschäftigt. Nach einer Meldung der officiellen „Agenzia Stefani“ aus Massaua wurde in Asmara die dem äußeren Fort Veimassa, welches ohne Artillerie uneinnehmbar ist, benachbarte Anhöhe besetzt und besetzt. Die Soldaten arbeiten eifrig an den Befestigungen und der

Verbollständigung der Magazine und Unterkunftsstätten, um den italienischen Besitz in Amasen immer mehr zu sichern. Die Meldung steht nicht recht im Einklang mit den Beruhigungsversuchen der Crispi'schen „Riforma“, welche den unsicheren Nachrichten über die Lage in Abessinien entgegen treten will. Die Rückkehr des Königs Menelik nach Schoa sei schon vor dem Abgang der schoanischen Mission beschlossen gewesen, da Menelik wünschte, sich vor der Krönung seinem Volke zu zeigen. Ras Alula sei ganz machtlos, weil derselbe weit von seiner Operationsbasis zurückgeworfen worden. Nach einer weiteren Meldung der „Agenzia Stefani“ erhielten der Chef der Schoa'schen Mission, Matonen, sowie der Afrikaforscher Antonelli Nachrichten aus Schoa und Harra, denen zufolge daselbst Alles ruhig ist. Der König Menelik werde sich Ende September als Regus von Abessinien krönen und durch den Bischof Mattheo's salben lassen. Alle von Menelik in den besetzten Provinzen ernannten Häuptlinge und Generale befänden sich auf ihren Posten.

Die schwere Erkrankung der Großfürstin Vladimir ist auf eine Frühgeburt zurückzuführen. Die Großfürstin mußte sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, welche zwar gelang, aber einen sehr starken Blutverlust verursachte.

Die zwischen Bulgarien und Serbien angeleglich bestehende Ver Stimmung wird jetzt amtlich geäußert. Der diplomatische Agent Serbiens in Sofia, Bodo, gab im Auftrage seiner Regierung der bulgarischen Regierung die Versicherung, daß die Intentionen Serbiens durchaus friedliche seien, und daß die jüngsten militärischen Maßnahmen ausschließlich zur Durchführung der seit längerer Zeit beschlossenen Reorganisation der Reserve dienen, deren Mannschaften zu 14-tägigen Uebungen herangezogen werden sollen. Das bulgarische Kriegsministerium entsendet drei höhere Officiere nach Oesterreich, damit dieselben dort ihre militärischen Studien vervollständigen. Den österreichischen Mandatern in Galizien werden wahrheitsgemäß Oberstleutnant Petrov, der Chef des bulgarischen Generalstabes, und andere Stabsofficiere betrohen.

Zur Lage auf Creta wird aus London gemeldet, daß der türkische Commissar Schakir Pascha eine Proclamation an die Cretenser erlassen habe, worin er sagt, in Folge der sehr großen Aufregung und der bitteren Feindseligkeit zwischen Muselmännern und Christen erhielten die türkischen Truppen Befehl, nach den Districten, welche unter den jüngsten anarchischen Zuständen gelitten, zu marschiren, um die Ruhe wieder herzustellen und weitere Gräueltaten zu verhüten. Widerstand gegen die Behörden würde exemplarisch bestraft werden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 3. September.

* Die Sedanfeier des Realgymnasiums hat den prächtigsten Verlauf genommen. Das herrlichste Wetter begünstigte dieselbe; die einzige Belästigung, die durch den Staub, wurde nicht sonderlich fühlbar, da Windstille herrschte. Morgens um 7 Uhr standen die Schüler aller Klassen des Realgymnasiums und der Vorschulen marschbereit vor dem Schulgebäude. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden die Fahnen unter den Klängen der Musik aus dem Gebäude geholt und nun zogen die schmunzenden Schaaeren durch einen großen Theil der Stadt hinaus nach der Kühnauer Chaussee. Hier nahmen die Vorschüler auf den für sie bereit gestellten Wagen Platz, während die Realgymnasialisten von der Prima bis zur Sexta herab unter der umsichtigen Leitung des Herrn Realgymnasiallehrers Hartmann zu Fuß nach dem Oderwald marschirten. Der schönste Augenblick dieses Marsches ist bekanntlich das Frühstück auf dem Kramper Frühstückstisch. Hier wird — die Stimmung gehoben, und das thut wohl nach einem Marsche von fast einer Meile, noch dazu, wenn die Lenker mancher Fuhrwerke, wie gestern der Fall, auf die Marschirenden nicht die geringste Rücksicht nehmen. In dieser Beziehung war der Heimweg besser; da sorgte ein Gendarm für gute Ordnung, was uns zu der Bitte an die betr. Behörden veranlaßt, in Zukunft doch auch bei dem Ausmarsch den Schülern eine derartige freundliche Unterstützung zu gewähren. Doch dies nur nebenbei; es ließ sich zum Glück kein Mensch durch den bewegten Uebelstand in Mißstimmung versetzen.

Draußen im Oderwald hatten die sorgenden Mütter bereits Quartier gemacht, als die lustige Schaar, der man keinerlei Ermüdung anmerkte, den feierlichen Einzug hielt. An eine Erholung wurde nicht gedacht. Raum fünf Minuten hielt es die Jugend auf den bereitwillig eingeräumten Plätzen aus, dann begannen auch schon für die Kleineren die Spiele, Topf schlagen, Scheibenschießen u., während die Schüler der oberen Klassen Spaziergänge durch den Wald unternahmen, bis der Hunger sie auf den Festplatz zurückführte. Um 1 Uhr wurde das Mittagbrot eingenommen, wenn man davon reden darf, da wohl eigentlich den ganzen Tag hindurch bald an diesem, bald an jenem Tische, den Erzeugnissen der Küche zugesprochen wurde.

Um 2 Uhr traten die Sängler unter der bewährten Leitung des Herrn Pasche zusammen und erfreuten die Anwesenden durch den Vortrag mehrerer Lieder. Darauf ergriff der Oberprimaner Langbein das Wort, um der Bedeutung des Tages in einer wohlgesetzten rhythmischen Rede gerecht zu werden. Die fünfjährigen Jamben, in denen er sprach und denen er am Schluß der Rede auch den Reim zugesagt hatte, waren metrisch mustergerichtig, die Worte waren gebaltreich und hielten sich frei von der Phrase, in die sonst namentlich die Jugend, und noch dazu bei einem so viel besprochenen Thema, leicht verfällt, kurzum, die

Rede machte großen Eindruck und gereicht dem Vortragenden zu hoher Ehre. Es war denn auch kein „Achtungserfolg“, den der junge Mann erzielte, sondern es wurde ihm ein ehrlich verdienter Beifallssturm zu Theil, der ihm sein Leben lang eine angenehme Erinnerung hinterlassen wird. Die Rede schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Nunmehr folgte ein von Herrn Realgymnasiallehrer Kraemer vortrefflich geleiteter Gesangreigen der oberen Klassen nach der Melodie „Heil Dir im Siegerkranz“. Es war etwas Neues für das Grünberger Publikum, das hier geboten wurde, und die Meinungen darüber waren getheilt. Wir müssen gestehen, daß dieser Reigen einen sehr vortheilhaften Eindruck auf uns machte, einen weit besseren, als das übliche Bilden von Sternen u. hervorgebracht haben würde. Recht niedlich waren dann auch die unter Leitung des Herrn Hartmann von den Untertertianern und Quartanern ausgeführten Stabsübungen. Bei dem darauf veranstalteten Regenturnen am Pferd, Volt, Barren und Reck gestattete uns unser Standpunkt — das verehrte Publikum drängelte sich leider stellenweise gar zu weit vor — nur einen guten Ueberblick über die am Reck und am Volt vorgeführten Leistungen. Diese waren aber auch vielleicht die vorzüglichsten; wenigstens beimisten die Turner an diesen Geräthen den meisten Beifall ein. Nun folgte das Wettturnen, bestehend in Wettlauf, Steinstoßen und Weitspringen. Beim Steinstoßen wurde von dem besten Turner die respectable Entfernung von 5,20, beim Weitspringen die von 4,90 m erreicht.

Nach einer kurzen Pause betrat Herr Director Dr. Pfundbeller das Podium, um die Preisvertheilung vorzunehmen. Die städtische Subvention war dies Mal u. A. auch zur Prämirung der besten Festrede verwendet worden, ein Wettkampf, an dem sich alle Primaner betheiligten. Den ersten Preis erhielt, wie schon aus seiner Wahl zum Festredner hervorgeht, der Oberprimaner Langbein, drei weitere gleichwertige Preise fielen auf drei andere Primaner. Für die besten Turner waren zehn Schleißen und ein Eisenkranz gestiftet worden. Den letzteren erhielt der Obertertianer Stöhr. Dann wurden die bei dem Preisschwimmen im Sommer zuerkannten Prämien vertheilt. Im Anschluß hieran brachte Herr Director Dr. Pfundbeller den städtischen Behörden für das Wohlwollen, mit dem sie das Fest verschönt, ein mit Jubel aufgenommenes Hoch aus. Des Weiteren gedachte er des nur eine kurze Spanne Weges von uns weilenden Kaisers, demselben ein Hoch ausbringend, worauf die Musikcapelle die preussische Volks hymne intonirte.

Endlich — endlich kam für die Jüdlinge der oberen Klassen der heiß ersehnte Augenblick, in dem sie die Beine zu einer noch angenehmeren Beschäftigung als zum Laufen und Turnen schwingen durften, nämlich zum Tanz. Aber sie waren gar nicht so begierig, in den Tanzsaal selbst zu gelangen; fast den größten Theil der ihnen vergönnten Zeit verwendeten sie vielmehr auf die Polonaise. Was mag das Alles gesprochen worden sein, worüber die Betheiligten — in einigen Jahren lächeln werden! Aber jedes Ding, auch das schönste, hat sein Ende: um 7 Uhr erfolgte der allgemeine Ausbruch nach der Stadt. Nicht vor derselben, sondern erst am Eingang des Ressourcenplatzes machten die Leiterwagen Halt, der Zug ordnete sich und wurde von Herrn Hartmann nach dem Denkmal geführt, wo derselbe ein Quarré formiren ließ, die Fahnen in der Mitte. Jetzt hielt der Oberprimaner Hoppe eine wohlgesetzte schöne Rede, in welcher er des in Kürze bevorstehenden Scheidens des allseitig beliebten Herrn Directors Dr. Pfundbeller dachte und auf diesen sowie auf das Lehrercollegium ein Hoch ausbrachte. Herr Director Pfundbeller schloß den officiellen Theil des Festes mit einer prächtigen Rede, zu welcher er als Motto den Spruch wählte, der die Schulfahne ziert: „Deutschlands Jugend — des Vaterlandes Hoffnung“. Die Rede tönte in ein Hoch auf die deutsche Jugend aus. — Nach der Einbringung der Fahnen zertrouten sich die Festgenossen. Die Herren Lehrer gaben sich ein Stelldichein bei Seimert, die anderen zogen hierhin und dorthin. Ueberall aber konnte man Zeuge der vollständigen Zufriedenheit mit dem wohl gelungenen Feste sein.

* Der am Sonnabend abgehaltene Spaziergang der ersten 4 Klassen der Friedrichsschule — zur Feier des Sedantages — nach dem Oderwalde gestaltete sich zu einem wahren Volksfeste. Vormittags 8 Uhr erfolgte der Ausmarsch vom Schulgebäude aus unter Vorantritt der städtischen Kapelle, welche, obzwar sie am Abend zuvor ihren Dirigenten, Frn. Görtz, durch dessen Wiedereinberufung nach Glogau verloren, dennoch in jeder Weise Vorzügliches leistete. Hunderte fröhlicher Menschenkinder zogen die Straße nach dem Oderwalde. Auf dem gewohnten Rendezvous-Platz kurz vor Krampe wurde unter heiterem Gelaude und den Klängen der Musik das Frühstück eingenommen und sodann der Betrtermarsch nach dem Oderwalde angetreten, wo der beträchtliche Zug um 12 Uhr anlangte. Nach kurzer Erholung wurden die Kinder mit Bier bewirthe; es folgten Schießen mit Armbrust und Blasrohr sowie verschiedene Spiele. Nachdem die Schüler das Mittagessen gegessen, nahmen die Herren Lehrer mit ihnen größere Spaziergänge in den prächtigen Wald vor. Nach erfolgter Rückkehr sammelte Herr Lehrer Feindt die Sängler um sich und ließ eine Reihe der schönsten vaterländischen Lieder vortragen, die mit allseitigem Beifall aufgenommen wurden. Herr Rector Fritze knüpfte hieran mit Bezug auf den Sedantag eine kurze erhebende Ansprache, in welcher er die Jugend ermahnte, fleißig und ordentlich zu sein, darnach zu streben, brave Menschen zu werden, die treu zu Kaiser und Reich halten im Frieden gleichwie im Kriege, sollte

und je ein solcher aufgezwungen werden. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß Herr Friz, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Aus dem Kreise seiner Schüler wurde sodann ein Hoch auf Hrn. Rector Friz ausgebracht. Gegen 7 Uhr erfolgte dann die Rückkehr per Wagen bis zum Russ. Kaiser, von wo aus kurz nach 8 Uhr unter Vorantritt der Musik der Einmarsch nach der Stadt geschah. Gewiß wird nicht allein jedem der Schüler, sondern auch jedem am Feste beteiligten Erwachsenen der angenehm verlebte Tag lange in Erinnerung bleiben.

* Der hiesige Krieger- und Militär-Verein hat am Sonntag das Sedanfest in Finken Local gefeiert. Das schöne Wetter gestattete die Abhaltung des Concertes im Freien. Die Ansprache hielt der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Secretär Streubel. Derselbe schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Ein flotter Ball fesselte die Kameraden noch bis zur mitternächtigen Stunde an das Festlocal. Die Meldung, daß der Kriegerverein als solcher sich zur Begrüßung des Kaisers nach Lang-Heinersdorf begeben würde, hat sich nicht bestätigt. Wohl aber haben einige Kameraden und verschiedene Private die Fahrt dahin unternommen.

* Die Tage der Mandver und der Einquartierung rücken heran. Wie f. Z. gemeldet, wird nur am 7. d. M., also nächsten Sonnabend, Einquartierung mit Naturalverpflegung erfolgen, an den übrigen Tagen Magazinverpflegung. Indes kann der Soldat auch an diesen Tagen recht gut die bürgerliche Kost vertragen und wird (bei ärmeren Hauswirthen) gern das aus dem Magazin Bezogene dagegen umtauschen. Wir schließen uns also der Bitte des Magistrats an die Wirthe an, den Truppen auch an den andern Tagen freigebige Gastfreundschaft zu gewähren. An alle Mitglieder aber ergeht das Ersuchen, am 6., 7. und 8. d. M. die Häuser mit Fahnen zu schmücken. Wird doch in diesen Tagen der Schwager unseres Kaisers, der Erbprinz von Meiningen, in unsern Mauern weilen.

* Folgender Unglücksfall aus dem Mandver möge zur Warnung dienen. Der Knabe Steinbock aus Sonnenburg war nach dem Mandverterrain gegangen, um vielleicht etwas auf demselben zu "erbeuten". Er hatte es auch verstanden, sich in den Besitz zweier Klappatronen von den Revolverkanonen zu setzen. Die Sraße erreichte ihn aber sehr bald. Als er sich bemühte, eine der Patronen aufzuklopfen, explodirte das Geschöß und zerriß dem Knaben eine Hand so bedeutend, daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

* Heute Abend findet zur Nachfeier des Sedanfestes in Finken's Garten das bereits früher angekündigte, des unglücklichen Wetters wegen aber ausgefallene Gartenfest statt, und zwar mit Concert, humoristischen Vorträgen, Illumination u. — Auch am Freitag und Sonntag wird das schöne Gartenetablissement seine Zugkraft auf das Publicum ausüben. Am Freitag wie am Sonntag veranstaltet die Kapelle des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regimentes daselbst ein Concert; das Sonntag-Concert wird vermuthlich ein Doppel-Concert werden, da es, wie wir hören, gelungen sein soll, auch die Kapelle des Königin-Elisabeth-Regiments für diesen Tag zu gewinnen.

* Unser städtische Badeanstalt erlebt jetzt noch eine Nachaison. Nach dem herrlichen Badewetter in den Monaten Mai und Juni hatten wir nur noch dann und wann einige warmen Tage, welche das Baden nicht allein zu einer gesunden Uebung des Körpers, sondern selbst für etwas zarte Naturen zu einer wirklichen Lust machten. Nichtsdestoweniger haben doch manche Besucher der Badeanstalt auch an den schlimmsten Tagen das stärkende Bad nicht ausgelegt. Einer derselben, Herr Oscar Künzel — er nimmt uns hoffentlich diese kleine Indiscretion nicht übel — feiert sogar morgen das Jubiläum seines hundertsten Bades in dieser Saison. Und wie gut ihm das bekommt! Wie mancher würde bei Befolgung des gleichen, ebenso billigen wie einfachen Receptes viel Geld für Kurkosten und Medicin eriparen!

* Unser Redactionstisch ist heute schwer belastet gewesen. Auf demselben lag nämlich eine Wasserkräbe im Gewicht von 13 Pfund, die uns der Waugutbesitzer Herr Feller aus Sawade freundlichst eingekauft hatte.

* Ein unverbesserlicher Sünder ist der Arbeiter Carl Gräß. Nachdem er im Frühjahr einen angefaulsten Mann in's Freie gelockt und dort während des Schlafes ausgeplündert hatte, wurde er zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt. Raum war er nun in Freiheit gesetzt, als er auch schon wieder eine Probe von seiner Fertigkeit in der Verwechslung von Wein und Wein ablegte. Am vorigen Sonnabend stattete er nämlich einem hiesigen Schneider einen Besuch ab, scheinbar um eine Weste zu kaufen. Diesen Scheinkauf benützte er nach seiner eigenen Angabe, um drei Jaquetts zu entwenden. Der betr. Schneider dagegen ist der Meinung, daß die Jaquetts durch einen nächtlichen Einbruchdiebstahl entwendet worden sein müssen. Jedenfalls wird Gräß wieder auf längere Zeit der Außenwelt entrückt werden.

* Die nächsten kritischen Tage, und zwar erster Ordnung werden von Falb auf den 9. September, 24. October und 23. November angegeben. Es sind eben Tage des Mondwechsels. Man braucht sich nur den Kalender vorzunehmen und die Tage des Mondwechsels nach Belieben als kritische Tage erster, zweiter oder dritter Ordnung zu bezeichnen, um ebenso berühmt zu werden wie Herr Falb.

* Es ist Jägern und Forstbeamten noch wenig bekannt, daß der Militäriscus auf die Erlegung

von Raubvögeln, wie Habichten, Falken u. s. w., mit Ausschluß der Buffarde, eine nicht unbedeutende Prämie gesetzt hat. Dies ist im Interesse der Einrichtung von Brieftaubenstationen geschieden, die in Betreff des Nachrichtendienstes, besonders im Kriege, militärischen Zwecken dienen. Die Habichte und Falken sind den Brieftauben ganz besonders gefährlich, weshalb deren Vertilgung angestrebt wird. Der Militäriscus hat den einzelnen Bezirken einen gewissen Fonds für Prämien zur Verfügung gestellt und zahlt je nachdem für zwei bis fünf erlegte Raubvögel 5, 6 bis 10 M. Schießprämie. Zu dem Zweck sind von jedem erlegten Raubvogel die Fänge abzuschneiden und einzulegen.

* Die Vorzüglichkeit des Honigs als Nahrungsmittel und Heilmittel ist allbekannt. Auch bei Brandwunden beräthet sich derselbe sehr vorthellhaft, wie folgender in der "Bienenzeitung" von A. Schäfer in Ungerath erzählter Vorfall zeigt: Eine Frau überschüttete ihrem zwei- bis dreijährigen Kinde das Gesicht mit glühendem Fett und wurde die eine Hälfte des Gesichtes vollständig verbrannt. Da die Frau eben kein anderes Mittel zu Hause hatte, nahm sie ihre Zuflucht zum Honigtöpfe und machte Aufschläge von Honig auf die Wunde. Ihr Zutrauen wurde reichlich belohnt; denn nach einiger Zeit war die Wunde gänzlich geheilt, ohne auch nur ein kleines Mal zu hinterlassen. Es ist dies wiederum ein Beweis, daß der Honig als Hausmittel einen sehr hohen Werth hat und daher in keiner Haushaltung fehlen sollte.

— In den Waldungen des Rittergutes Niederzibelle bei Mustlau haben Bohrversuche auf Braunkohle stattgefunden, welche nach den "Südlicher N. u. W." ein sehr günstiges Resultat erzielt haben. An den verschiedensten Stellen des Dominial-Terrains wurden Braunkohlen constatirt und zwar bis zu einer Mächtigkeit der Flöze von über 60 Fuß. Die Qualität der Kohle soll nach fachgemäßem Urtheil eine ganz ausgezeichnete sein, an Festigkeit und Gehalt der böhmischen Kohle ähnlich.

Bermischtes.

— Todesfälle. Gestorben sind am vorigen Sonntag der Generaldirector des Dresdener Hoftheaters, Graf von Platen-Hallermund, der Generaldirector der dänischen Staatsbahn Holst und der österreichische Feldzeugmeister Huhn.

— Orientalisten-Congress. Zu dem in Stockholm stattfindenden internationalen Orientalisten-Congresse waren am Sonnabend bereits viele Teilnehmer eingetroffen. Die vom Könige eingeladenen Professoren Dillmann und Schrader (Berlin) wurden bei ihrer Ankunft vom Grafen Landberg empfangen und in einem Hofwagen in das Grand Hotel geleitet. Im Ganzen nehmen an dem Congress, welcher gestern eröffnet wurde, gegen 500 Ausländer und 120 Schweden Theil. Bei der gestrigen feierlichen Eröffnung des Congresses nahm der König in französischer Sprache das Wort, um seiner großen Befriedigung darüber Ausdruck zu geben, daß der Congress Stockholm zum Versammlungsorte gewählt habe. Die imposante Phalanx von Orientalisten, welche er vor sich sehe, erfülle ihn mit Stolz und Freude. Die aus den verschiedensten Ländern und Gegenden gekommenen trafen jetzt als Mitglieder des Congresses zusammen im Lande der Sagas und Wikinger. Er sei von lebhaftem Interesse erfüllt für Alles, was die Mitglieder des Congresses zu entdecken suchten und hege große Liebe zu der Wissenschaft, deren ausgezeichnete Vertreter er vor sich sehe. Der König hieß die berühmten Gelehrten, die aus Europa und Amerika gekommen, sowie auch die morgenländischen Gäste willkommen und bat sie, die Gastfreundschaft des skandinavischen Nordens so aufrichtig und herzlich aufzunehmen, wie sie geboten werde. In der Sitzung entledigten sich die ausländischen Delegirten der ihnen an den König und den Congress aufgetragenen Begrüßungen. Abends wohnten die Mitglieder des Congresses einer Festlichkeit bei, welche der König ihnen zu Ehren auf Schloß Drottningholm veranstaltete hatte.

— Ueberschwemmung. In Folge heftigen Regenwetters ist der Pruth ausgebrochen und hat den nördlichen und nordöstlichen Theil der Stadt Czernowitz überschwemmt; auch der Czernoz- und Suczawafluß sind ausgebrochen.

— Theaterbrand. Das Theater Monthabor in Mailand wurde gestern durch eine heftige Feuerbrunst gänzlich zerstört, Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— Ein Obertertianer als Frauenarzt. Wir lesen im "Deutsch. Tagebl.": Von zuverlässiger Seite erhalten wir folgende unglücklich klingende, aber als vollkommen wahr verbürgte Mittheilung: Ein Obertertianer im Alter von 14—16 Jahren mußte wegen einer ganz sonderbaren Ursache von einem der ältesten Berliner Gymnasien entfernt werden. Auf eine Anzeige hin wurde festgestellt, daß derselbe neben seinen Schularbeiten auch die Praxis als "Frauenarzt" ausübte!! In seiner Studenthür ward ein Schild gefunden mit der Aufschrift "Dr. James G. . . . , Frauenarzt." Der junge Mann soll eine ganz respectable Praxis unter den jüngeren Damen der Umgegend, welche er sehr liebenswürdig behandelte, ausgeübt haben.

— Windthorst als Kellner. Von einem heiteren Intermezzo zwischen dem Abg. Dr. Windthorst und einem Arbeiter, das sich bei dem Katholikentage in Bochum ereignete, erzählt die "N. Bztg." Folgendes: Als Hr. Dr. Windthorst sich bei der Begrüßungsfeier am Sonntag Abend im Schützenhause in Bochum einige Zeit unten im Saal aufhielt, lächelte er sich mit

seinem Taschentuch wegen der Hitze im Saal Kühlung zu, indem er dasselbe nach beiden Seiten seines Kopfes mehrmals über die Schultern schwang. Ein hinter ihm stehender Mann mußte wohl das hin- und hergeschwungene Taschentuch für die Serviette eines Kellners gehalten haben, kurzum er rief dem Chef des Centrums zu, er möge doch mal sorgen, daß er ein Glas Bier bekomme, schon seit einer halben Stunde warte er auf ein solches. Hr. Windthorst wandte sich darauf kurz entschlossen an seinen Begleiter, den er wegen seiner Kurzsichtigkeit immer an seiner Seite hat, ließ sich von diesem zum Büffet führen, und nachdem er hier ein Glas Bier erstanden, brachte er dasselbe seinem Auftragneber. Dieser war nun mittlerweile von einigen Umstehenden davon in Kenntniß gesetzt worden, wen er für einen Kellner gehalten, und es war komisch anzusehen, in welcher Verlegenheit er von Hrn. Windthorst das Glas Bier in Empfang nahm. Er stammelte einige Entschuldigungsworte, die Windthorst mit der Erwiderung abbrach, er möge es nur getrost trinken und solle nur froh sein, daß er was bekommen habe. Nachdem Hr. Windthorst, wie es sich für einen richtigen Kellner gehört, die 15 Pf. für das Bier in Empfang genommen und sie seinem Begleiter überreicht, der dieselben am Büffet ausgelegt hatte, entfernte er sich lächelnd.

— Ein Wiedersehen. Aus Ragusa, 26. August, wird dem "N. W. Tagbl." geschrieben: Folgende romanhafte Affaire wird im nächsten Monate vor unserm Tribunal entschieden werden. Vor ungefähr 20 Jahren saß ein armer Landmann aus der Umgegend unserer Stadt, der sich und seine Frau mit bestem Willen nicht ernähren konnte, den Plan, nach Amerika auszuwandern und dort sein Glück zu suchen. Er vertraute sein Weib dem kroatischen Priester des Dorfes an und versprach, nach Kräften für ihren Unterhalt sorgen zu wollen. Das Glück lächelte ihm in der That und monatlich kam an den Priester als Vertrauensperson ein Geldbrief mit 50 Gulden für die verlassene Frau an, welche des Lesens und Schreibens unkundig war. Der Mann in Amerika brachte es nach und nach zu einem bedeutenden Vermögen und erhöhte seine Sendungen alljährlich, allein der betrügerische Geistliche gab der Frau monatlich nur fünf Gulden und behielt den Rest für sich. Dies ging so durch fünfzehn Jahre fort, bis der Geistliche, aus Furcht, die Sache könne herauskommen, dem Manne einen gefälschten Todenschein seiner Gattin sandte und der Frau einen Brief aus Amerika mit der angeblichen Todesnachricht ihres Mannes vorlas; wenige Tage darauf verschwand er, um sich in Korfu niederzulassen. Die unglückliche Frau war inzwischen ganz herabgekommen und fristete ihr Leben durch milde Spenden, die sie von den Reisenden der Lloydsschiffe erhielt, während der Mann in Amerika sich bald tröstete und eine reiche, schöne Amerikanerin heirathete, welche ihn mit zwei Kindern beschenkte. Nach zwanzigjähriger Abwesenheit beschloß der Mann endlich seine Heimat wieder aufzusuchen — mit seiner Familie betritt er Europa, wohnt in Paris, Wien und Triest und landet endlich in Ragusa — da tritt ihm eine Bettlerin entgegen — ein Schrei — Mann und Frau haben sich erkannt! — Der betrügerische Geistliche ist in Korfu aufgeforcht und ausgeliefert worden und wird im September vor seinen Richtern erscheinen; die zweite Ehe des Ausgewanderten dürfte ungültig erklärt werden, die Erhaltung von Frau und Kindern dagegen ihm zur Last fallen.

Literarisches.

Vor uns liegt die erste Lieferung von Unserer Kinder. Musikalischer Hauschat, bearbeitet von Franz Abt, Vincenz Lachner und Ludwig Liebe. Verlag von Moriz Schauenburg, Frankfurt a. M. und Lahr. — Der Name der Herausgeber dieser auf 24 Lieferungen zum Preise von je 75 Pfg. festgesetzten Viedersammlung ist wohl die beste Bürgschaft für den Werth dieser Sammlung, in welcher nicht nur die Volkslieder, sondern auch das veredelte Kunstlied reich vertreten sind, darunter eine große Anzahl bisher ungedruckter Originallieder. Wie aus dem der ersten Lieferung beigegebenen Inhaltsverzeichnis des ganzen Werkes ersichtlich ist, wird dasselbe mehr als 600 Nummern enthalten, dabei etwa 300 Volkslieder. Im Kunstliede sind in erster Linie unsere großen Meister vertreten (Mozart, Beethoven, Schubert, Weber u. u.), zu den Originalcompositionen haben werthvolle Beiträge geliefert Franz Abt, B. G. Becker, Fienmann, Rüden, Lachner u. u. Die außerordentliche Reichhaltigkeit und vorzügliche Auswahl bieten für alle gesellschaftlichen Verhältnisse den wünschenswerthen sanglichen Stoff, so daß die Sammlung ein wahres echtes Familien-Singbuch genannt werden kann, dessen Anschaffung wir unseren Lesern bestens empfehlen können. — Die erste Lieferung ist in der Buchhandlung von W. Levysohn vorrätzig und wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.

Wetterbericht vom 2. und 3. September.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Riederschlags.
9 Uhr Ab.	752.7	+ 11.8	NE 1	88	1	
7 Uhr Morg.	753.8	+ 9.9	NE 2	99	10	
2 Uhr Nm.	754.2	+ 18.4	NE 2	54	3	

Witterungsaussicht für den 1. September. Vorwiegend heiteres, trockenes, kühles Wetter.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heut früh 5 Uhr unter schweren Leiden unser lieber Mann, Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Buchhalter

Carl Decker,

was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen

Grünberg, den 2. September 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch Nachmittags 4 Uhr.

Heute Mittag 12 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager im 72. Lebensjahre die verwittwete Fleischermeister

Johanna Angermann

geb. **Ritter.**
Grünberg, den 3. Septbr. 1889.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 4 Uhr statt.

Heut Morgen 8¹/₄ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser innig geliebter Mann u. Sohn, der Mittelschullehrer **Martin Tobias** im 29. Lebensjahre. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an
Forst i. L., den 31. August 1889.
Die trauernde Wittwe u. Mutter.

Gesundbrunnen.

Heute Mittwoch:

Großes Concert

der **Lehmann'schen** Capelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Nach dem Concert: **Ball.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Ernst Schmid.

Finke's Garten.

Vorläufige Anzeige.
Freitag, den 6. d. M.:

Grosses Militair-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1.
Direction: J. Jänisch.

Sonntag, den 8. d. M.:

Grosses Doppel-Concert
von derselben Kapelle und der Kapelle des Königin Elisabeth-Regiments.

Gesundbrunnen.

Sonnabend: Frohsinn.
Gäste haben Zutritt.

M. Rinke's Restaurant.

Zu dem am Mittwoch, den 4. d. M., Abends 8 Uhr, stattfindenden

Guten-Abendbrot

ladet freundlichst ein
D. D.

Frische Kludern zu versch. Preisen, marinirte Serringe à Stk. 8 u. 10 Pfg. empfiehlt
M. Finsinger.

Heringe zum Mariniren

empfehlen billigst
Albert Schindler.

Donnerstag Nachmittags: frisches Schweinefleisch
bei **W. Hentschel.**

Extrafettes Ochsenfleisch, extrafettes Schweinefleisch, junges fettes Hammelfleisch, bei Entnahme von ganzen u. halben Hammeln à Pfd. 40 Pfg., empfiehlt
O. Ludewig.

Extrafettes lischer Ochsen-, Kalb- und Hammelfleisch, zum Donnerstag:
frische Blut- und Leberwurst
bei **Gustav Sommer.**

Pöfel-Schweinefleisch, Weißbraten

empf. **Paul Lachmann, Postplatz 7.**

Freitag, den 6. September:
frisches Schweinefleisch
bei Gastwirth **Janick in Heurichan.**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Tod des seit 9 Jahren in unserem Geschäft mit Hingabe und Pflichttreue thätig gewesenen

Herrn Carl Decker

anzuzeigen. Er starb heute in den Morgenstunden an demselben Tage, an welchem er vor 19 Jahren dem Tode ins Angesicht zu sehen hatte. Wir werden dem Geschiedenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Grünberg i. Schl., den 2. September 1889.

Die Direction der Englischen Wollenwaaren-Manufactur
(vorm. Oldroyd & Blakeley.)

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unseren Kassen-Mitgliedern anzuzeigen, dass unser Vorstands-Mitglied

Herr Buchhalter Carl Decker

nach mehrwöchentlichen schweren Leiden heut sanft entschlafen ist. Von Beginn unserer Thätigkeit, vom 1. December 1884 an, unserem Vorstande angehörend, hat er stets mit grossem Eifer unter oft schwierigen Verhältnissen in selbstloser Hingebung sich den Interessen unserer Kasse gewidmet und erheblich zu den segensreichen Erfolgen derselben beigetragen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Grünberg i. Schles., den 2. September 1889.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse I.
Mattenklott, Vorsitzender.

Louisenthal.

Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8. September:

2 große Extra-Militair-Concerte,

ausgeführt von der 48 Mann starken Kapelle des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2

unter persönlicher Leitung des K. K. Musik-Dirigenten Herrn **O. John.**
Die Kapelle wurde seiner Zeit in Paris und Amerika mit den ersten Preisen ausgezeichnet und versprechen Unterzeichnete bei sehr gut gewähltem Programm einen selten genussreichen Abend.

Entree 50 Pf., Kinder 15 Pf.

Anfang des Concerts Sonnabend Nachm. 6 Uhr. Kaffeneröffnung 5 Uhr.
Ende des Concerts gegen 10 Uhr.

Nähere Anzeigen für Sonntag folgen in nächster Nummer.

O. John.

H. Schulz.

Für gute Pflaumen

zahlt 3 Mark p. Centner
Eduard Seidel.

Pflaumen

kauft **Gustav Neumann,**

Pflaumen

kauft **G. Pohle, Gr. Bergstraße.**

Pflaumen

kauft **C. Herrmann.**

Pflaumen-Einkauf

bei **G. Pätzold, Schertendorferstr. 56.**

Pflaumen

kauft **Frau E. Grienz.**

Schönschreiben

eigene und neueste Methode.
Cursus 12 bis 15 Stunden.
Handschrift. Buchführung.
Inventur.

Erfolg wird garantiert. Anmeldung in der Exped. d. Bl. sub **H. S. 10** gest. niederzulegen.

Einem geehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst **Gartenstraße 10** als

Schuhmacher

etabliert habe. Durch gute und reelle Arbeit werde ich bemüht sein, jeden mich Beehrenden zufrieden zu stellen.
Achtungsvoll

Wilhelm Nitsche.

Künstl. Zähne,

Reparaturen, Plomben
bei **A. Fleischel, Berlinerstr. 80,**
gegenüber dem Deutschen Hause.

Vorschriftsmäßige

Carbolsäureflaschen und

Messgläser

für Seemannen empfiehlt
H. Neubauer, Drogenhandlg.
Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Zur bevorstehenden Einquartierung

empfehle mein reich assortirtes
Glas-, Porzellan- und
Steingut-Waarenlager

einer geneigten Beachtung.
Conrad Hoppe gegenüber
der Post.

In Folge vielseitiger Wünsche, halte ich ein reich sortirtes Lager von
Damenhemden

und empfehle solche in gediegener Arbeit, anerkannt guten Qualitäten zu billigen Preisen.
Heinrich Peucker.

Rechnungsformulare vorrätig bei
W. Levysohn.

Ia. Astrach. Caviar,
pomm. Gänsebrust,
geräuch. Lachs (heut erwartend),
Kronen-Hummer (in Dosen),
Krebschwänze,
Krebsbutter,
Krebs-Suppenextract,
neue Sardines à l'huile,
„ Delicatefheringe,
„ Hennungen,
„ marinirten Aal,
„ Kieler Fludern,
„ Bücklinge,
„ feine Cervelatwurst,
„ Leberwurst,
Ia. Schweizer
Tilsiter
Limburger
Romatour-
Kronen-
frischen Pumpernickel.

Käse,

Max Seidel.

Weine,

italienische, roth,
ganze Flasche M. 1.00,
halbe Flasche M. 0.50.

J. F. Mangelsdorff,
Poststraße 12.

Sochfeinen Räucherlachs, Niesenspeckbücklinge Stück 8 Pfg., gute Fischbutter, Kochbutter 70 u. 75 Pf., Margarine 55 Pf. bei Frau Sommer.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen. Machen viel Appetit. Gegen Hartleibigkeit und Sämorroidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

1886r R. u. W. 80 pf., } Gustav Horn,
G. 1887r W. 60 pf. } Breite Str.

87r à 2. 60 pf. bei **Fr. Ludewig.**

86r R. 80, 86r W. 75 pf. **Lch. Eckarths, Ndsf.**

87r L. 56 pf. **W. Zahn, Hospitalstr. 7.**

86r R. u. à 2. 80 pf. **W. Sommer, Grünstr.**

87r 60 pf. bei **Schädel, Berlinerstraße.**

G. 85r L. 80 pf. bei **L. Kupsch.**

87r L. 60 pf. **H. Fritze, Ob. Fuchsb. 3.**

W. 60, W. 70 pf. **Kornaszi, Fabrikstr.**

Weinausschnitt bei:

G. W. Pöschel, Weiß- u. Rothw. 60 pf.

B. Jacob, 86r 80, L. 75 pf.

G. Meerkas, 87r 60, L. 56 pf.

Steinbach's Vorwerk, 87r 60 pf.

U. Magnus, Krautstr., 87r 60 pf.

Wittfr. Bothe, Lanfiterstr., 60 pf.

W. Hoffmann, Unt. Fuchsbürg, 87r 60 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg. Grünberg, den 2. September.

	Grünberg, den 2. September.		
	Schft. M.	Pr. 2	Ndr. Pr. M.
Weizen	18	50	18
Roggen	16	—	15
Gefste	12	50	—
Hafer	14	50	14
Erbsen	—	—	—
Kartoffeln	3	30	2
Stroh	6	50	6
Heu	6	—	5
Butter (1 kg)	2	60	2
Eier (60 Stück)	2	80	2

Sierzu eine Beilage.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 3. September.

* Unser Freund, der biedere Hausvater Ruhmer, wird alt, denn sein Gedächtniß scheint ihn zu verlassen. Wie wir aus mehreren Blättern ersehen, wirft er in seinem „Wächter“ die Frage auf: „Darf ich meinen Nächsten verklagen?“ — „Nein“, antwortet er darauf. „Ein Unterthan Jesu Christi thut Unrecht, wenn er vor Gericht geht.“ — Und ferner wörtlich: „Wenn ein Christ vor Gericht geht, so läßt er sich durch die Grundsätze leiten, die im Reiche Satans herrschen, nicht aber durch die Grundsätze des Gottesreiches, in dem Jesus die selig preist, welche um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden.“ — „Liebster Herr Ruhmer“, bemerkt hierzu die „Breslauer Morgenztg.“, „wir glauben uns zu erinnern, daß Sie nicht immer so dachten. Es ist uns so, als wenn Sie unzählige Male liberale, allerdings nur liberale Redacteure verklagt hätten. Wenn wir nicht irren, waren wir selbst sogar darunter. Und dann, seien Sie doch nicht so unvorsichtig, Herr Ruhmer. Haben Sie denn nicht bedacht, daß es Ihnen bde in die Bude regnen könnte, wenn der Staatsanwalt Ihren Hinweis auf Satans Reich ernst nähme?“ — Weiß Herr Ruhmer denn nicht mehr, daß er „nach den Grundsätzen, die in Satans Reich herrschen“, u. U. auch den Redacteur des „Grünberger Wochenblattes“ verklagt hat und die Klage erst zurückzog, als er von einer angefirengten Gegenklage desselben vernommen? Weiß der Herr Hausvater nicht mehr, daß er damals froh war, sich mit Erhebung aller entstandener Kosten aus der Affäre zu ziehen? Weiß er nicht mehr, daß er auch für den Redacteur des „Boten a. d. Riesengebirge“ eine energische Strafe verlangte und glänzend abfiel? Wenn Herr Ruhmer heute das Verklagen seines Nächsten als einen Grundsatz erklärt, der in Satans Reich herrscht, so ist ja das sehr schön von ihm. Wir glauben aber nicht, daß religiöse Bedenken, sondern die argen Mißerfolge, die der Herr Hausvater in seiner Eigenschaft als Verkläger zu verzeichnen hat, ihn zur Höhe seines gegenwärtigen Standpunktes gebracht haben.

* Das Schweine-Einfuhrverbot wird in denkbar unglücklichster Weise gehandhabt. Aus Myslowitz nämlich meldet die „R. Ztg.“: „Der Reichskanzler gestattete im Interesse der Arbeiterbevölkerung, daß ausgeführtete Schweine aus Rußland gegen 10 Pf. Einfuhrzoll für das Pfund eingebracht werden.“ Wie soll es bei diesem Schwanke möglich sein, einen festen Preis für Schweinefleisch zu normiren? — Einem Telegramm zufolge ist gestern sogar die Einfuhr mehrerer Waggons lebender Schweine von der Doppelmer Regierung gestattet worden. Welchen Zweck hat nun eigentlich das Einfuhrverbot?

* Vorgestern wurde die Einweihung der neuen Kirchenglocke in Saabor feierlich begangen. An der Feier nahmen außer den Vertretern der Kirchengemeinde die Schulen aus Saabor und Umgegend Theil. Die Glocke ist ein Geschenk der Töchter des Prinzen Ferdinand zu Schönaich-Carolath.

* Von der Ferienstrafkammer zu Glogau wurde am Freitag der Handelsmann Johann Schäffer aus Neusalz, welcher der Urkundenfälschung und des Betruges angeklagt war, von Strafe und Kosten freigesprochen, weil die Seitens der Staatsanwaltschaft angeführten Belastungsmomente nicht hinreichten, um daraufhin einen Urtheilspruch zu fällen.

* Der Congreß der Weichschuldirectoren, sowie der Directoren und Werkführer der Textilbranche ist am Sonnabend im Sitzungssaale der Unfallversicherungsausschussung in Berlin eröffnet und im Namen des Magistrats durch Herrn Stadtrath Dr. Weigert begrüßt worden. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit der Frage des einheitlichen Unterrichts im Rechnen und im Berechnen der Stoffe nach dem Metermaß. Die verschiedenen Eilensysteme, welche noch immer in Gebrauch sind, sollen nach dem Beschlusse der Versammlung aus den Schulen gänzlich beseitigt werden; auch die Fabrikanten sollen auf die Durchführung des Meterystems hinwirken. In der Unfallversicherung der Directoren, Lehrer und Schüler der Weichschulen ist im Laufe der Zeit eine große Verschiedenheit des Verfahrens seitens der einzelnen Berufs-genossenschaften eingetreten. Die Versammlung beschloß dem gegenüber, daß die einzelnen Schulen zur Stellung der Anträge bei den bezüglichen Landes- und Reichsanstalten veranlaßt werden sollen. Die Frage der Veranstaltung einer internationalen oder einer deutsch-österreichischen Weichstuhl-Ausstellung wurde im negativen Sinne entschieden. — Nach Schluß der ersten geschäftlichen Sitzung vereinigten sich die Conferenz-Teilnehmer um 4 Uhr im Ausstellungspark zu einem gemeinsamen Festmahle. Sonntag Vormittag nahmen die auswärtigen Theilnehmer unter Führung der einheimischen Weichschüler, des Museums für Völkergunde und des Kunstgewerbe-Museums vor.

* Um den betheiligten Kreisen die Möglichkeit zu geben, in Gefahren aller Art schnelle Hilfe herbeizurufen, hat das Reichs-Postamt die Einrichtung von Unfallmeldestellen bei den Reichs-Postanstalten für zulässig erklärt. Diese Unfallmeldestellen können nicht nur bei Brandausbrüchen, sondern auch in Krankheitsfällen, bei nächtlichen Diebstählen, bei Wassergefahr und sonstigen Unfällen in Wirksamkeit

treten, sie sind bestimmt, die Telegraphenanlagen auch außerhalb der Telegraphendienststunden, insbesondere während der Nacht für die bezeichneten Zwecke nutzbar zu machen.

— Das Opfer einer blutigen Messer-Affaire, der Hüttenhofsler Alois Koob aus Neusalz, ist nunmehr, wie der „Mchl. U.“ mittheilt, nach drei Jahre langem Leiden, betrauert von Mutter und Schwester, gestorben. Koob, damals eingetragener, kräftiger und ordentlicher Mann, wurde vor drei Jahren in Neusalz von drei Raufbolden in eine Schlägerei verwickelt, bei welcher er von einem allgemein gefährdeten Messerhelden, dem Pantoffelmacher Methner aus Neusalz, einen Messerstich in die Brust erhielt. Die Wunde war zwar eine ernste, aber keineswegs lebensgefährliche; die Heilung schien überraschend gut von staten zu geben, doch plötzlich trat eine unheilvolle Wendung in dem Befinden des Koob ein. Koob wurde von einer erst halbseitigen, später vollständigen Lähmung des Körpers befallen; er konnte nicht gehen noch stehen und war hilflos wie ein Kind. Die Aerzte vermochten sich diesen Wechsel nicht zu erklären, die ersten medizinischen Autoritäten unterjuchten den Krankheitszustand des Koob, welcher in einem Hospital zu Berlin untergebracht worden war, allein Hilfe konnte ihm keiner der Aerzte bringen. Die letzteren gelangten schließlich zu der Ueberzeugung, daß ein Theilchen des in der Brustwunde entstandenen Eiters vom Blut mit fortgerissen und nach dem Gehirn geführt sein müsse. Der Urheber der Wunde, der Pantoffelmacher Methner, wurde, wie wir i. Z. berichteten, von der Glogauer Strafkammer zu einer strengen, aber wohlverdienten Strafe verurtheilt.

— Auf dem Saganer Wochenmarke ist, wie das „Sag. Wochenbl.“ mittheilt, am Sonnabend ein junger Hase polizeilich confiscirt worden, der unter Kaninchen mit eingeschmuggelt worden war. Das Thier wurde sodann auf dem Polizeiamte versteigert. — Fast an das „Jäger-Vatein“ streift die demselben Blatte als Thatsache verbürgte Mittheilung, daß am vergangenen Sonnabend der Bauerntumsbesitzer Bürger in Reichenbach auf dem Rittergutsbesitzer Raebler'schen Jagdrevier acht Rebhühner mit einem Schuß erlegt hat.

— Nachdem die Betheiligten im Ueber-schwemmungsgebiete des Bober unterhalb des Eisenbahndammes der Niederösterreich-Mährischen Eisenbahn bei Ober-Weichen den Antrag gestellt haben, zum Zweck der Bedeckung und Regulirung des Bober bis zum Stadtgebiete Sprottau dem durch das Statut vom 18. April 1887 begründeten Bober-Deichverbande im Kreise Bunzlau angeschlossen zu werden, nachdem auch die Vertretung dieses Deichverbandes sich damit einverstanden erklärt und die gesetzlich vorgeschriebene Anhörung der Betheiligten stattgefunden hat, ist unter Aufhebung des Statuts vom 18. April 1887 die Bildung eines neuen Deichverbandes unter der Benennung: „Bober-Deichverband in den Kreisen Bunzlau und Sprottau“ genehmigt und derselben ein neues Statut erteilt worden.

— In der außerordentlichen Sitzung der Forster Stadtverordneten am Sonnabend wurde über das Pensionirungsgesuch des Herrn Bürgermeisters Enzman verhandelt. Wie das „F. W.“ hört, ist in geheimer Sitzung das Pensionirungsgesuch angenommen worden, und soll nunmehr an den Herrn Regierungspräsidenten das Gesuchen gerichtet werden, das Weitere zu veranlassen. In Folge dieses Beschlusses dürfte der langjährige Stadtverordneten-Vorsteher Herr Passarius wohl die Niederlegung des Vorsteheramtes rückgängig machen.

— Dem Maurer Wietke in Sommerfeld ist nun noch ein viertes Kind an der Diphtheritis gestorben. Vier Kinder in kaum drei Wochen: welch eine Fülle von Weh für die unglücklichen Eltern!

— Wie bereits gemeldet, kommt am 6., 7., 8., 9. und 10. September in Gbrlitz auf der zur Volksbühne nach Herrigs Muster umgebauten Bühne des Wilhelm-Theaters ein neues vaterländisches Volksbühnenstück, das Kaiserfestspiel „Hohenstaufen und Hohenzollern“ oder „Kaiser Barbarossa's Erwachen im Kyffhäuser“ von Dr. W. Faldenheimer, Schulrath in Kassel, zur Ausführung. Für die würdige Darstellung ist Alles aufgegeben. Das königliche Zeughaus in Berlin hat die historischen Waffen geliefert, die Gdrtiger Firma G. M. Schmidt die historischen Kostüme, etwa zweihundert Bürger, Bürgerdichter und Bürgersöhne von Gbrlitz (darunter allein 80 Mitglieder der beiden Kriegervereine) haben ihre Mitwirkung zu Spiel und Gesang zugesagt, das Stadtorchester die Musik, zwei Gesangsvereine die Ausführung der Gesänge übernommen und in der zur Volksbühne umgebauten Bühne des mit elektrischer Beleuchtung versehenen Wilhelmtheaters wird eine angemessene Stätte für die Darstellung des nationalen Stückes geschaffen. Es ist wohl zu erwarten, daß den Aufführungen die Gunst der Zuschauer zu Theil wird, um so mehr, da der Ertrag der Aufführungen bestimmt ist, dem Gründer des neuen deutschen Reichs Wilhelm I. und seinem unvergesslichen Sohne Friedrich eine Gedenkstätte als Ausdruck der Dankbarkeit der Oberlausitz zu errichten. Die Sitzplätze für die erste Aufführung des Kaiserfestspiels sind vollständig ausverkauft bzw. vorbestellt. Auch zur zweiten Aufführung am Sonnabend ist schon ein sehr großer Theil der Plätze vergriffen und ebenso gehen auf die Sonntagsvorstellung schon zahlreiche Anmeldungen ein.

Bermischtes.

— Zum Londoner Streik. In einer am Freitag stattgehabten Conferenz von Werftenbesitzern, Schiffsbredern und Kaufleuten, der auch Vertreter der streikenden Dockarbeiter beizwohnten, wurde ein Abkommen für die Wiederaufnahme der Arbeit entworfen. Dasselbe gesteht die Forderungen der Arbeiter im Wesentlichen zu. Das Abkommen wurde dem Ausschuss der Streikenden unterbreitet und von demselben erdrtert. Am Sonntag Nachmittag fand im Hyde Park ein großes Meeting der streikenden Dockarbeiter statt, welchem ca. 150 000 Personen beizwohnten. Burns und andere Leiter des Streikes hielten Reden, worin sie den festen Beschluß der Dockarbeiter betonten, den Streik weiterzuführen, bis ihre Forderungen von den Directoren der Dockcompagnien bewilligt seien. Die letzteren haben inzwischen das oben erwähnte Abkommen abgelehnt. Der Generalaussschuss der streikenden Dockarbeiter hat das Manifest, welches im Falle der Nichtannahme der Forderungen der Dockarbeiter einen allgemeinen Streik empfiehlt, zurückgezogen und richtet nun an die Gewerksvereine Englands und des Auslandes das Ersuchen, finanzielle Unterstützungen für die Streikenden beizusteuern. — Der Chicagoer Gewerksverein (Trade's Assembly) nahm eine Resolution an, worin er der Sympathie der Massen für die Streikenden in London Ausdruck giebt und den Arbeitgebern zu erwägen empfiehlt, ob es nicht vorthellhaft wäre, wenn sie sich mit den arbeitenden Klassen einigten über die Festsetzung eines Minimallohnes, welcher ausreichend sei, um auch den am wenigsten Geschickten ein anständiges Leben zu sichern, sowie wegen Einführung eines achtstündigen Normalarbeitstages mit regelmäßiger Beschäftigung für alle Arbeiter. — Die neuesten Meldungen von gestern lauten: „Die Vereinigung der Arbeiter hat von den Directoren der Dockgesellschaften das Recht verlangt, ihre eigenen Arbeiter für Beladung und Entladung der Schiffe verwenden zu dürfen und den Directoren eine Bedenkzeit von 24 Stunden für ihren Beschluß gewährt. Die Arbeiter wollen versuchen, sich mit den Streikenden selbst aus-einanderzusetzen, falls diese Forderung zugestanden wird.“

— Die Eigenthümer der Einlade- und Ausladequais an der Themse haben einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die von den Directoren der Dockgesellschaften den Arbeitern gemachten Vorschläge als gerecht und billig bezeichnet und die Streikenden aufgefordert werden, zur Arbeit zurückzukehren. — Die Direction der Dockgesellschaften hat beschlossen, wegen der von Burns und Tillet geführten drohenden Sprache von jeder weiteren Verhandlung mit diesen beiden Streikführern abzusehen. — Heute (Montag) bewegten sich gegen 3000 streikende Arbeiter des Schneidergewerbes in geordnetem Zuge durch die City. — Die Jahresversammlung des Rathes der Gewerksvereine (trade unions) von Großbritannien hat einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die Forderungen für gerechtfertigt erklärt und die Gewerksvereine des ganzen Königreichs aufgefordert werden, den Streikenden jede mögliche Geldunterstützung zu gewähren.“

— Ein langer Proceß. In diesen Tagen wurde in Warschau dem „Kur. Warsch.“ zufolge auf Grund gültiger Vereinbarung ein Proceß beendet, welcher vier Jahrhunderte hindurch geführt worden war. Es handelte sich um ein 10 Morgen großes nicht angebautes Stück Land, welches an die Güter Orlowo und Podlowo grenzte und das jeder der beiderseitigen Besitzer als sein Eigenthum bezeichnet hatte. Der Proceß begann im Jahre 1490 zwischen den damaligen Besitzern von Orlowo und Podlowo, Jacob Sobieski und Radgost Sobieski, und wurde erst jetzt im August 1889 beendet.

— Ein Riesenweinstock. Aus Haugsdorf wird der „N. Fr. Br.“ geschrieben: Großes Aufsehen machte schon vor zwei Jahren der Weinstock des Johann Fried in Haugsdorf, welcher damals mehr als tausend Trauben getragen hatte. Den unermüdlichen, 86 Jahre alten Mann hat aber dieser Erfolg nicht ruben lassen, und er hat es richtig dahin gebracht, daß der in dem Hofe seines Häuschens in Haugsdorf stehende, jetzt erst neun Jahre alte Weinstock heuer mehr als 2000 volle, saftige Trauben trägt und dadurch eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges geworden ist. Der nicht sehr breite Stock theilt sich einige Fuß über dem Boden in drei Theile, denen unzählige Reben entspringen, deren längste zehn Klafter mißt, und welche den ganzen Hof in einen Wald von Weinlaub und Trauben verwandeln. Einer oberflächlichen Schätzung nach wird der Eigenthümer von dem jetzt mehr als 2000 Trauben tragenden Stocke sechs bis sieben Eimer Wein bekommen. Schon vor zwei Jahren kamen Besucher aus Deutschland, selbst aus Frankreich, um diesen Weinstock zu besichtigen.

— Durch eine Kesselerplosion ist gestern die Dampfmaschine von Eduard Dölscher in Münster zerstört worden; der Besitzer, dessen Frau und Mutter wurden, am Mittagstisch sitzend, tödtlich verlegt, der Obermüller unter den Trümmern begraben; außerdem sind zwei Personen schwer, mehrere leicht verwundet, die umliegenden Häuser beschädigt.

— Schwarz-Weißes aus Amerika. In Gretna, Louisiana, war vorgestern die Rückkehr eines mit Negern gefüllten Vergnügungszuges das Signal zu einem bereits

vorher geplanten Angriff gegen die Schwarzen. Dieselben wurden beim Verlassen des Bahnhofes von den Weissen beschossen und flüchteten unter Zurücklassung vieler Todter und Verwundeter in ihre Häuser. Die Weissen zündeten aber viele derselben an und schossen erbarmungslos die flüchtenden Neger nieder. Die ganze Negerbevölkerung Louisianas, welche den Weissen sechsmal an Zahl überlegen ist, droht nun mit einem Machezug, und in Folge dessen wurde in aller Hast Militär dorthin beordert, um die Ruhe wieder herzustellen. Den Grund der Unruhen bildet die Boycottirung einiger von Weissen geführter Ladengeschäfte seitens der Neger, die für sich eine Genossenschaft errichtet hatten.

7] Reisen — welche Lust.

Humoreske von Maximilian Schmidt.

"Gottlob!" rief sie, "da wäre ich am Ziele meiner Bestimmung." Und zu Servazi gewendet, fragte sie: "Ist Hannibal schon hier?"

"Bedaure ihn nicht zu kennen." "Ich meine den Herrn Landrath von Raxenhausen," verbesserte Mechtildis.

"Wir haben viele Gäste hier, aber dieser Herr ist nicht darunter," erwiderte Servazi.

"Das ist ja gar nicht möglich!" versetzte die Landrathin. "Er muß ja schon mit dem Mittagzuge hier angekommen sein. Wäre ich denn sonst an Landshut vorbeigefahren? Oder sollte er erst mit dem Nachtzuge kommen? Ich ahnte doch nicht, als ich an Landshut vorbeifuhr, daß er noch dort weile. So etwas ahnt man doch? Meinen Sie nicht auch?"

"Weiß ich nicht," bemerkte Servazi. "Kamen Sie denn mit dem Ruhzug hier an? Warum benutzten Sie nicht unsern Hotelomnibus?"

"Es war freilich sehr unangenehm, bei dieser Hitze den weiten Weg zu Fuß machen zu müssen," sagte Mechtildis. "Aber ich hatte den Gepäckstein verloren; ich mußte erst von Pontius zu Pilatus laufen, bis man mir Vertrauen schenkte und den Koffer auslieferte. Kaum war der Koffer nach einständigem Hin- und Herrennen wieder in meinem Besitz, da fand sich auch der Gepäckstein wieder vor. Er steckte hier in meinem Handschuh. Aber daß Hannibal noch nicht hier ist, das ist mir schon noch unangenehmer."

"Vielleicht kommt er mit dem Abendzuge," sagte Servazi. "Sie wünschen ein Zimmer?"

"Ja freilich; ein schönes, vornheraus, damit der Herr Landrath ein Vergnügen hat."

Blafer, der von Mechtildis, welche ihm den Rücken zugekehrte, nicht bemerkt wurde, hob drei Finger in die Höhe.

Servazi verstand. "Sobiel ich weiß, ist nur ein solches im dritten Stock frei," sagte er, der Weisung gemäß.

"Das ist zu hoch. Ich bitte Sie, dritter Stock!" — sagte die Landrathin.

Blafer hob jetzt zwei Finger in die Höhe.

"Ich glaube wir können noch ein Zimmer im zweiten Stock erdmöglich," sagte Servazi; "aber das kommt etwas theurer."

"Das macht nichts," sagte die Landrathin mit Selbstbewußtsein. "Wir haben schon —"

Blafer hob jetzt einen Finger in die Höhe. "Ei, da fällt mir ein, daß in der ersten Etage zwei Zimmer frei werden. Sie müssen aber zusammen genommen werden. Salon und Schlafgemach. Wie lange gebrauchen Sie dieselben?"

"Ein bis zwei Tage."

"Nun, wenn Sie den Salon mit Zimmer für nehmen, so kann ich Ihnen denselben überlassen: aber nota bene: für zwei Tage."

"Ist es aber auch nobel?" fragte Mechtildis. "Gewiß, mit einem prächtigen Flügel von —"

"Ich spiele nicht."

"Das thut nichts; aber sehr angenehm. Wollen gnädige Frau nur gefälligst vorangehen." Und zum Personal gemendet, rief er: "Das Gepäck der gnädigen Frau auf Nr. 1 und 2 tragen!" Dann sagte er nochmals zu Mechtildis sehr höflich: "Gnädige Frau, darf ich bitten!"

"O bitte!" sagte diese. Die plötzliche Höflichkeit des Kellners und besonders das "Gnädige Frau" machten sie ganz verwirrt. Mit einigen Verbeugungen schickte sie sich zum Gehen an. In diesem Momente gewahrt sie Blafer, am Pulte stehend.

"Wer ist der Herr im Frack?" fragte sie rasch und leise den Kellner. "Etwa ein Landrath?"

"Ein Landrath?" sprach Servazi verblüfft. "Es ist der Director."

"Ah!" machte die Landrathin. "Man sieht ihm die Distinction gleich an." Dabei hastete ihr Auge wie gebannt auf dem Frack des Oberkellners, der es jetzt endlich der Mühe werth fand, leicht mit dem Kopfe zu nicken.

"Recht guten Abend, Herr Director," sagte Mechtildis, den kühlen Gruß höflich erwidern und leichten Schrittes eilte sie dann dem voranschreitenden Servazi nach. An der Thür aber drehte sie sich nochmals um, sie wollte noch einen Blick auf den Frack, dieses in ihren Augen so prächtige Kleidungsstück, werfen. Blafer nickte wieder, auch sie machte einen Knix, wie es in Raxenhausen gebräuchlich, und schwebte von dannen.

"Donner und Doria!" sagte Blafer zu sich, nachdem sich die Thüre hinter ihr verschlossen, "ist das ein Landconfect! Allem Anscheine nach aber verdammt. Warum erinnere ich mich gerade heute so lebhaft an die Prophezeiung der Zigeunerin? Sollte die Angekommene etwa die mir bestimmte reiche Wittve sein? Sie fragte zwar nach einem Hannibal! So heißt ja gar kein Christenmensch; ich habe noch nie etwas von einem heiligen Hannibal gehört! Wie viele geben sich für verheiratet aus, die es gar nicht sind. Das kennen wir! Wer hindert mich daran, zu glauben, daß ich es hier mit einer reichen Wittve zu thun habe? Blafer, nimm dich zusammen! Ich werde mich von meiner schönsten Seite zeigen und mit Artigkeiten will ich sie nur so bombardiren."

Eine halbe Stunde später trat Mechtildis im grünen Kleide, mit weißem Capotbut, geschmückt mit

langen, blauen Straußenseidern, wieder in den Saal. Broche, Ketten, und aller andere Schmuck war selbstverständlich, wie Blafer sofort heraus hatte, "kleinstädtisch echt." Ihr erster Blick fiel auf den Oberkellner, der sich in einem Lehnstuhl gelangweilt hin und her warf.

"Ah!" dachte sie, "da ist der Herr im Frack noch, der Herr Director."

Blafer erhob sich bei ihrem Eintritt und fragte, sich verneigend: "Gnädige Frau wünschen vielleicht?"

"O bitte!" entgegnete diese, "ich wollte nur nach dem Kellner rufen."

"Was befehlen Sie?" fragte Blafer dienstfertig. "O, ich bitte! Sie sind zu gütig! Der Kellner wird nicht lange warten lassen."

"Ich bin Director Blafer von hier," stellte dieser sich vor, "wenn Sie meine Dienste durchaus nicht annehmen wollen, so —"

Er zog an dem Glockenzeuge. "Was das für ein höflicher Herr ist," bewunderte Mechtildis. "Jedenfalls von Distinction."

Niccolo kam hereingesprungen. "Nehmen Sie die Befehle der gnädigen Frau entgegen!" befahl Blafer mit Würde.

"Sie sind zu gütig!" bedankte sich Mechtildis, und zu Niccolo gewendet, fuhr sie fort: "Ich bin von der Eisenbahnfahrt noch so erhitzt; bitte, bringen Sie mir ein kühles Getränk."

"Da kann ich Ihnen das Beste empfehlen!" sprach Blafer dazwischen. "Es wird Ihnen auf eine Kleinigkeit nicht ankommen?"

"O nein, Herr Director!" beeilte sich Mechtildis zu sagen. "Sie sind zu gütig!"

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Bedauernswerth, Grünberg. Wenn Sie beweisen können, daß der neue Besitzer die Kündigung zurückgezogen und erklärt hat, "es bleibt Alles beim Alten", dann ist Ihr Contract gültig, Sie bleiben mithin im unbeschränkten Nießbrauch aller von Ihnen gemieteten Räumlichkeiten bis zum 1. April 1890. Gegen die Kündigung resp. Mitbenützung dieser Räumlichkeiten durch den neuen Besitzer müssen Sie Verwahrung einlegen. Müßt das Nichts, so bleibt Ihnen nur der Weg der Klage übrig. Ist die widercontractliche Mitbenützung seitens des neuen Besitzers mit Verlusten für Sie verknüpft, so haben Sie, wenn Sie Verwahrung eingelegt haben, auch eine Entschädigung dafür zu beanspruchen. Unter allen Umständen aber würden wir Ihnen rathe, sich an einen Rechtsanwalt zu wenden, wenn eine gütliche Einigung nicht zu erzielen ist.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Beim Einkaufe von **FAY'S ächten Sodener Mineral-Tabletten** beachte man, ob die Schachteln mit einer Verschlussmarke versehen sind, die das Facsimile des Herrn Fay tragen. Nur solche sind ächt. Erhältlich sind dieselben in allen Apotheken à 50 Pfg. die Schachtel.

Bekanntmachung

Bei Gelegenheit des in den nächsten Tagen in unserm Kreise stattfindenden Wandverses werden am 6., 7. u. 8. d. M. Seine Hoheit der Erbprinz von Meiningen, der Erlauchte Schwager Sr. Majestät des Kaisers in unserer Stadt verweilen.

Wir richten daher an die Einwohnerschaft das freundliche Ersuchen, zu Ehren des hohen Gastes an den vorbezeichneten Tagen die Häuser mit Blaggen zu schmücken. Grünberg, den 2. September 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Cinquartierung.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß die hier Quartier nehmenden Truppen nur am 7. d. Mts. vom Quartiergeber Naturalverpflegung zu beanspruchen berechtigt sind, am 6. und 8. d. Mts. dagegen Magazin-Verpflegung erhalten. Wir vertrauen indeß auf das bisher stets bewiesene Entgegenkommen der Einwohnerschaft, daß den Truppen auch an diesen beiden Tagen eine freigebige Gastfreundschaft gewährt werden wird. Grünberg, den 2. September 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 4. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen Adlerstr. 4 hier selbst

1 ganz gedeckter einspänniger Spazierwagen (fast neu) und 3 Original-Faschen Standöl u. Fußbodenlack öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Einen Acker hinter der Ruh hat zu vermieten H. Grunwald, Berlstr. 12.

1 gr. u. 1 kl. kupf. Ofentopf, 1 Partie Pflaumentonnen verk. Schmidt, Brotm. 5.

Zum bevorstehenden Traubenversandt übernimmt die Beförderung von Inseraten an sämtliche Zeitungen zu Originalpreisen ohne Portokosten die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Ich beabsichtige in Grünberg i. Schl. eine Niederlage meiner mehrfach preisgekrönten

Pressehefe-Fabrikate

zu errichten und bitte zahlungsfähige Interessenten, sich mit mir direct in Verbindung setzen zu wollen.

F. Crépin, Stettin.

Pressehefe-Fabrik und Getreide-Dampf-Brennerei. Segründet anno 1814.

Tuchbranche.

Ein Reisender, der die Militär-Kundschaft Deutschlands besucht, wünscht noch eine leistungsfähige Fabrik in wollblauen Doestkins und Tuchen provisionsweise zu vertreten. Off. u. L. M. a. d. Exped. d. Z. erbeten.

1 Schuhmachergesellen sucht A. Lieske, Zanitz.

1 Tischlergesellen nimmt an H. Kern.

Kräftige Arbeiter sucht S. Heider's Biegelei.

Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei J. G. Kluge.

Arbeiter zum Pflaumensteden sucht G. Pohle, Gr. Bergstraße.

1 Arbeiter nimmt an H. Geisler jun. Leute zum Pflaumenröhren nimmt an G. Pätzold.

Ein Hausdiener zum sofortigen Antritt gesucht. Robert Wenzel's Hotel.

1 Obermann und 1 Fadenmädchen nimmt an H. Fickelscherer. Eine saubere Bedienungsfrau gesucht Sinterstraße 20, part.

Ein ordentliches anständiges Mädchen zur häuslichen Arbeit wird zum 1. Octbr. gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, welches Lust hat, sich als Verkäuferin für ein Leinen- u. Wäsche-Geschäft auszubilden, wird gesucht. Von wem? erfährt man i. d. Exped. d. Bl.

3-400 Thlr. werden auf ein ländl. Grundstück sofort zu leihen gesucht. Off. unter J. G. 60 befordert die Exped.

1 Ziehrolle steht z. Verf. Kl. Bahnhofstr. 3.

Dankagung.

Nachdem nun 8 Monate verflossen sind, seitdem ich von meinem Leiden befreit bin, bestehend in Flechten, an denen ich bereits ein ganzes Jahr litt und von welchen ich in 4 Wochen curirt wurde, fühle ich mich verpflichtet, dem homöopathischen Arzte Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf für seine schnelle und ausgezeichnete Hilfe hiermit öffentlich meinen besten Dank auszusprechen.

Kyllburgweiler, im Juni 1889.

Nicolaus Pick, Ackerer.

Durch Herrn Stadtrath L. Eichmann empfangen für unsere Diaconissinnen

1) von der Actiengesellschaft für Appretur u. Spinnerei 186,94

2) von der Vereinsfabrik Fallier & Co. 21,98

Summa 208,92

worüber mit herzlichem Dank quittiren

Der Vorstand des Frauen-Vereins

Grünberg.

Die öffentliche Beleidigung, welche ich dem Mühlenmeister R. Dürre in Zoos zugesagt habe, erkläre ich für unwahr, leiste Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.

Eleonore Grossmann, Zoos.

Meinen Weingarten, ca. 9 Morgen, im Maugschtrevier, nahe der Rahnauer Chaussee, in gutem Bauzustande, mit großem Hause, enth. Presse etc., will ich ganz oder getheilt mit der Ernte billig verkaufen.

Wwe. Richter, Niederstr. 77.

Einen starken

bierzölligen Wagen

kauft Bergschlossbrauerei C. L. Wilh. Brandt.

Druck und Verlag von W. Ledjohrn in Grünberg.